



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner zu den Wahlen am 17. September:

Die bewegende Kraft

unserer gesellschaftlichen Entwicklung sind wir alle

Diese Worte aus dem Wahlauftrag der Nationalen Front des demokratischen Deutschland sind nicht nur eine Forderung an jeden einzelnen, sondern gleichzeitig eine Würdigung der Leistung aller, die ihre ganze Kraft für unseren sozialistischen Aufbau einsetzen und auch weiterhin keine Mühe scheuen werden, um unsere großen Pläne zu ver-

gessen, die dem Weltfrieden durch den Imperialismus und vor allem den deutschen Militarismus droht. Es gilt im Gegenteil, alle Kraft dafür einzusetzen, dieser Gefahr durch den Abschluß eines Friedensvertrages noch in diesem Jahr wirksam zu begegnen.

Ich weiß mich einig mit allen Wissenschaftlern, Studenten, Arbeitern und Angestellten unserer Hochschule, wenn ich sage, daß die Erhaltung des Friedens jede Anstrengung und jedes Opfer wert ist.

Alle Angehörigen unserer Hochschule haben in den vergangenen Jahren durch ihre Leistungen in Lehre und Forschung sowie bei der Hilfe für die sozialistische Industrie und Landwirtschaft geholfen, das Ansehen unserer Republik zu stärken. Deshalb bin ich überzeugt, daß unsere Wissenschaftler und Studenten auch in Zukunft keine Mühe scheuen werden, um die Lehr- und Forschungsergebnisse weiter zu verbessern und mitzuhelfen, daß wir auf allen Gebieten den technisch-wissenschaftlichen Höchststand erreichen und unsere Wirtschaft nicht durch Störaktionen beeinträchtigt werden kann.

In gleicher Weise werden unsere Arbeiter und Angestellten in den Instituten und an den Lehrstühlen die wissenschaftliche Arbeit noch besser unterstützen, mit Material und Geräten noch sorgfältiger umgehen und noch verantwortungsbewußter arbeiten.

Unser gemeinsames Anliegen, mit unserer Arbeit zur weiteren ökonomischen, politischen und kulturellen Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik beizutragen, verlangt von uns, daß wir auch an unserer Hochschule jederzeit und unbedingtes Verantwortungsbewußtsein und bürokratischem Arbeiten entgegenzutreten, daß wir uns für das Neue in allen Bereichen der Hochschule mutig einsetzen und alle Hochschulangehörigen mit dem Bewußtsein erfüllen:

Jeder von uns bestimmt durch seine Tätigkeit das innen- und außenpolitische Geschehen mit, vertritt die nationalen Interessen unseres Volkes, wenn er an seinem Arbeitsplatz mithilft, die westdeutschen Militaristen unschädlich zu machen.

Die Arbeit in diesem Sinne ist der Maßstab, den wir an uns und die Volkvertreter, die wir wählen, anlegen.

Gehen wir im Bewußtsein unserer Verantwortung an die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen am 17. September!

„Unser Weg zum sozialistischen Aufbau geht weiter aufwärts! Der Friede siegt!“

Prof. Dr.-Ing. Gruner, Rektor der Technischen Hochschule

Mehr Objektivität

verlangt Herr Professor Dr. Sandig, Inhaber des Lehrstuhles für Geodätische Astronomie unserer Hochschule, von dem Redakteur der schwedischen Zeitschrift „Vecko-Journalen“. Die Zeitschrift hatte kürzlich einen Artikel über Westberlin und die gegenwärtige Situation in Deutschland veröffentlicht, in dem verschiedene Tatsachen unrichtig dargestellt worden waren. Professor Dr. Sandig schrieb daraufhin u. a.:

„Sie verschweigen leider Ihren Lesern - jedenfalls in diesem an hervorragender Stelle gebrachten Artikel -, daß die Sowjetunion den Friedensvertrag seit 1947 stets g e m e i n s a m mit allen Alliierten der Anti-Hitler-Koalition und - seit Bestehen zweier deutscher Staaten - mit beiden Deutschland abschließen will. Nur nach der immer wieder erfolgten Weigerung der anderen Mächte so wie Westdeutschlands hat Chruschtschow erklärt, daß ihm nach einer nochmaligen Wartezeit von 6 Monaten eben nichts anderes übrig bleibe, als Ende 1961 mit Ostdeutschland allein den Friedensvertrag abzuschließen. Wieso man die Ankündigung dieses Abschlusses eines Friedensvertrages als „Drohung“ bezeichnen kann, wie Sie es tun, verstehe ich nicht. Bisher ist meines Wissens noch jeder Krieg mit einem Friedensvertrag in der neueren europäischen Geschichte abgeschlossen worden. Wie lange sollen wir Deutschen auf den Frieden noch warten?“

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie bei einer künftigen Behandlung der deutschen Frage in Ihrer Zeitschrift Ihre Bemühungen um Objektivität, die ja immer ein schwedisches Anliegen waren, noch mehr erkennbar werden ließen.

wirklichen. Wir können stolz darauf sein, daß wir ein Teil jener Kraft sind, die die Kriege ausmerzt und das friedliche Zusammenleben aller Menschen herbeiführen wird.

Das jetzt veröffentlichte großzügige Programm des kommunistischen Aufbaus in der Sowjetunion gibt auch uns neue Impulse für die Gestaltung der Zukunft unseres Volkes. Über alledem dürfen wir jedoch nicht die Gefahr ver-

Jetzt ist besondere Aktivität notwendig

Genosse Kehr, Parteisekretär der Fakultät für E-Technik, über die Arbeit mit Parteaufträgen

Überall in den Grundorganisationen unserer Hochschule haben die Genossen die erste und zweite Mitgliederversammlung genutzt, den Brief der SED-Stadtleitung auszuwerten und alle im Zusammenhang mit dem Abschluß eines Friedensvertrages noch vorhandenen Unklarheiten zu beseitigen, sich eine konkrete Aufgabenstellung für die nächste Zeit zu erarbeiten und zu beraten, wie alle Genossen in die Vorbereitung der Wahlen einbezogen werden können. Diese

„Wir hatten für die erste Mitgliederversammlung bestimmte Schwerpunkte festgelegt und verteilen dann auch die Parteaufträge von diesen Gesichtspunkten aus. Wir sind dabei so vorgegangen, daß die Parteaufträge jeweils an Gruppen von Genossen ausgegeben wurden, und jeder einzelne wiederum in diesem Rahmen eine bestimmte Teilfrage zu lösen hatte. Damit erreichten wir einmal eine Konzentrierung auf die wichtigsten Probleme, und zum anderen bezogen wir alle Genossen in die Lösung der gestellten Aufgaben ein.“

Welche Aufgaben wollen wir mit Hilfe dieser kollektiven Parteaufträge lösen?

● Wir wollen, nachdem wir bereits an der Fakultät prüften, inwieweit Störaktionen von westdeutscher Seite Schwierigkeiten für die Fakultät bringen könnten, das gleiche auch in der Industrie mit durchführen, um zu wissen, wo wir helfen müssen. Die Analyse für die Fakultät, die unter Leitung von Genossen Prof. Dr. Lappe vorgenommen wurde, ergab, daß uns Störaktionen wenig treffen können.

● Eine Gruppe von Genossen hat den Auftrag, in Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper den Beschluß des Rates der Fakultät, bis September den Vorschlag für einen neuen Lehrplan für jede Fachrichtung auszuarbeiten, zu verwirklichen. Im Bereich der Starkstromtechnik - und hier möchten wir besonders Herrn Prof. Dr. Koettnitz und Genossen Prof. Dr. P o m m e r für die intensive Arbeit danken - liegen bereits Ergebnisse vor.

● Um die Gewerkschaftsarbeit zu verbessern, beauftragten wir eine weitere Gruppe von Genossen, mit den parteilosen Kollegen die brennenden politischen Fragen zu diskutieren. Die Kontrolle auf der zweiten Mitgliederversammlung ergab, daß dieser Parteauftrag nicht voll erfüllt wurde. Unsere Genossen verstanden es nicht in jedem Falle, richtig zu argumentieren und zu überzeugen. Dieser Parteauftrag läuft weiter. Für uns als Leitung heißt das, auf die Agitationsarbeit besonderes Augenmerk zu lenken, uns nicht damit zufriedenzugeben, daß eine Agitatorenanleitung stattfindet, sondern alle Genossen zu erziehen, sich gründlich mit den Beschlüssen und Materialien ver-



Das hier abgebildete, am Institut für Fernmeldetechnik entwickelte Gerät ermöglicht es, die Arbeitsproduktivität bei gewissen Schweißprozessen, die z. B. in der Halbleiterproduktion eine Rolle spielen, um ein Vielfaches zu steigern.

Um ein Vielfaches erhöht

Anwendung eines neuen Prinzips bringt wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität

Tauchen in der Industrie einmal Engpässe auf oder zeigen sich Mängel im Arbeitsablauf und die Betriebe wenden sich deshalb mit der Bitte um Hilfe an die Institute der TH, so erweist sich immer erneut die Bereitschaft, unsere volkseigenen Betriebe bei der Überwindung von Schwierigkeiten zu unterstützen und beizutragen, den technisch-wissenschaftlichen Höchststand zu erreichen. Das folgende Beispiel zeigt, daß die Angehörigen des Lehrkörpers unserer Hochschule und darüber hinaus die Mitarbeiter der Institute den Wahlauftrag der Nationalen Front des demokratischen Deutschland richtig verstanden haben, indem sie durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit mithelfen, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, die Qualität der Produkte zu verbessern und die Sicherheit der Volkswirtschaft der DDR zu gewährleisten.

Am Institut für Fernmeldetechnik wurde eine Apparatur entwickelt (siehe Bild), die es ermöglicht, bisher mit der Hand ausgeführte Lötarbeiten durch elektrisches Schweißen zu ersetzen; dadurch eine enorme Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine einwandfreie Qualität zu erreichen.

Der Direktor des Institutes, Genosse Prof. Dr. Freitag, gab uns Auskunft darüber, welche Erwägungen zur Entwicklung des Schweißgerätes führten.

Wir wissen alle, welche Bedeutung die bei uns jüngst angelaufene Halbleiter-

produktion hat. Die Technologie weist hier noch Mängel auf, so daß die Produktion bisher noch nicht gesteigert werden konnte, wie es eigentlich notwendig wäre. Bei der Produktion von Halbleitern spielen gewisse Schweißprozesse eine Rolle. Bisher wurde nun z. B. das Anlöten der Drähte mit der Hand ausgeführt. Das ist einmal wenig produktiv und zum anderen auch aufwendig, da man Lötzinn für diesen Arbeitsvorgang braucht.

Es entstand also die Frage, ob man an die Stelle des Lötens mit der Hand nicht das Schweißen setzen könnte.

Nun gibt es zwar Punktschweißmaschinen, die nach dem Prinzip der Widerstandsschweißung arbeiten. Die damit durchgeführten Schweißungen sind aber widerstandsabhängig und deshalb nicht völlig gleichmäßig, was auch besonders bei einer Mehrfachschweißung zu unbrauchbaren Ergebnissen führt. Für so feine Teile, wie eben bei der Produktion von Halbleitern, ist das deshalb nicht das Gegebene. Im Ausland wird in solchen Fällen nach dem Prinzip der Kondensatorenentladung gearbeitet. Obwohl solche Probleme gar nicht zum eigentlichen Arbeitsbereich (Fortsetzung auf Seite 2)

Wir sind gegen das „Abwirtschaften“!

Wir warten nicht erst auf einen Hinweis von oben; wir handeln sofort! - So oder ähnlich dachten die Kollegen von der Fakultät für Elektrotechnik, als sie über den Abschluß eines Friedensvertrages berieten. Schnell hatten sie eine Zustimmungserklärung verfaßt, die alle Kollegen unterschreiben sollten. Eine schöne Sache, die der Erhaltung des Friedens dient.

Die Erklärung ging von Hand zu Hand. Das Ergebnis war eine Vielzahl von Unterschriften. Nur fünf Kollegen waren nicht damit einverstanden. Sie begründeten das damit, daß ein Friedensvertrag, der die Lösung der Westberlinerfrage mit beinhalten würde, unweigerlich einen neuen Krieg nach sich zöge. Sie seien aber für den Frieden und möchten sich nicht mitschuldig an einem Krieg machen.

Komitee gegen Menschenhandel

Wie überall in unserer Republik findet auch an unserer Hochschule die Empörung über den von Bonn organisierten Menschenhandel in dem Beschluß, ein zentrales Komitee gegen den Menschenhandel unter Vorsitz von Genossen Prof. Dr. Freitag zu bilden, ihren Niederschlag.

Erinnern wir uns doch: Was sagten 1933 die rechten SPD-Führer zu den Arbeitern? „Laßt Hitler ruhig an die Macht kommen, er wird sich sehr schnell abwirtschaften.“ Und wie kam es dann? Durch die Passivität und die Spaltung der Arbeiterklasse konnten die deutschen Militaristen und Faschisten den zweiten Weltkrieg entfesseln, der auch vom deutschen Volk größte Verluste forderte. Das alles hätte vermieden werden können, wenn die gesamte Arbeiterklasse durch ihr einheitliches Auftreten die faschistische Machtergreifung verhindert hätte.

Die Parallele von damals zur Gegenwart ist leicht erkennbar. Deshalb dürfen wir nicht wieder eine abwartende Haltung einnehmen, vielmehr ist es unsere Pflicht, durch gemeinsames Handeln den Frieden zu erhalten. Der Abschluß eines Friedensvertrages ist ein wesentlicher Beitrag dazu. Die Umwandlung Westberlins in eine entmilitarisierte, neutrale Freie Stadt wird und kann niemals der Anlaß zu einem Kriege sein. Ganz im Gegenteil. Solange Westberlin als Unruheherd existiert, solange ist der Frieden in Gefahr. In einer Freien Stadt Westberlin wird es keine in- und ausländischen Spionage- und Sabotageorganisationen mehr geben. Die Westberliner Bevölkerung wird in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen und über ihr Leben selbst bestimmen können. Ein Friedensvertrag wird jede Position der Kriegstreiber in Westberlin unschädlich machen.

Ohne Umschweife sagen wir: Wer gegen einen Friedensvertrag und die Umwandlung Westberlins in eine Freie Stadt ist, vertritt - gewollt oder ungewollt - den Standpunkt unseres Gegners. Wir nehmen nicht an, daß die besagten fünf Kollegen aus der Elektrowerkstatt sich durch die Verweigerung ihrer Unterschrift auf die Position des Klassenfeindes stellen wollten; vielmehr denken wir, daß auch sie bereit sind, durch gute Taten für den Frieden zu kämpfen. bk.



Genosse Jensen, Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Dänemarks, besuchte die TH, um sich über das Hochschulleben in der DDR zu informieren. - Im Gespräch brachte er zum Ausdruck, daß das dänische Volk stark mit der DDR sympathisiert und unseren Kampf um den Abschluß eines Friedensvertrages unterstützt. (Von links nach rechts: Genosse Prof. Dr. Freitag, Genosse Jensen, Dipl.-Ing. Stock und Genosse Will Ehrlich.)